

Vereinsnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **83 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Literatur

Neuere Entwicklungen in der Kostenrechnung (I) — Band 21 der «Schriften zur Unternehmensführung» — Herbert Jacob — 187 Seiten, broschiert, DM 15.— — Betriebswirtschaftlicher Verlag T. Gabler, Wiesbaden, 1976.

In vier Beiträgen und einer Fallstudie wird gezeigt, wie sich die Kostenrechnung zu einem Instrument der Unternehmensführung entwickelt hat und welche Probleme noch offenstehen. Fragen und Antworten sowie ein Kurzlexikon dienen der Zusammenfassung und Wiederholung.

Im Beitrag «Die Entstehung und Weiterentwicklung der Grenzplankostenrechnung als entscheidungsorientiertes System der Kostenrechnung» geht Prof. Dr. W. Kilger auf die verschiedenen Formen der Plankostenrechnung ein. Er entwickelt eine dynamische Grenzplankostenrechnung, die für nahezu alle Probleme der kurzfristigen Planung die relevanten Kosten zur Verfügung stellen kann.

Unter dem Thema «Leistungserfassung im Industriebetrieb» behandelt Dr. V. Kube die Frage, wie die Leistung «richtig» ermittelt werden kann. Bildung von Kostenstellen, Bezugsgrößen als Leistungsmaßstab, Sollkosten, indirekte Leistungserfassung, Einrichtung von Leistungsmessstellen, Abweichungsanalysen — das sind nur einige von vielen Aspekten, die Kube untersucht.

Mit einem ganz anderen, aber für die Praxis nicht minder wichtigen Gebiet befasst sich Dr. E. Höffken in dem Beitrag «Die Nachfrage nach Kosteninformationen im Unternehmen». Ideal wäre es, wenn jeweils gerade die Kosteninformation geliefert würde, die für eine Entscheidung notwendig ist. Welche Störgrößen können verhindern, dass dieser Idealzustand erreicht wird? Wie kann man sie ausschalten? Die Beantwortung dieser Fragen ist für die Effizienz eines Kostenrechnungssystems ausserordentlich wichtig.

Prof. Dr. M. Layer geht in seinem Beitrag «Die Kostenrechnung als Informationsinstrument der Unternehmensleitung» zunächst darauf ein, wie die Informationsanforderungen ermittelt werden können, die sich aus den Aufgaben der Unternehmensleitung ergeben. Sodann untersucht er, inwieweit die Systeme der Kosten- und Leistungsrechnung diesen Anforderungen genügen und wie Kostenspaltung und Kostenerfassung optimal zu gestalten sind.

In der Fallstudie «Richtkosten- und Planungsrechnung mit Matrizen für den Hochofenbereich eines gemischten Hüttenwerkes» führen Prof. Dr. R. Wartmann und Dipl.-Oek. H. Schüren in die Verwendung von Matrizen im Rahmen der Kostenrechnung ein. Anhand eines ausführlichen Beispiels erläutern sie die Möglichkeiten, die dieses Verfahren bietet, und seine Vorteile.

Neuere Entwicklungen in der Kostenrechnung (II) — Band 22 der «Schriften zur Unternehmensführung» — Herbert Jacob — 135 Seiten, broschiert, DM 15.— — Betriebswirtschaftlicher Verlag T. Gabler, Wiesbaden, 1976.

Band 22 der «Schriften zur Unternehmensführung» setzt die in Band 21 eingeleitete Diskussion über Probleme und Tendenzen des modernen Rechnungswesens, insbesondere der Kostenrechnung, fort.

In seinem Beitrag «Entwicklungsformen der Plankostenrechnung» gibt H. G. Plaut einen geschlossenen Überblick über die Formen und Phasen, die die Plankostenrechnung durchlaufen hat, beginnend bei den ersten Anfängen des Standard-Cost-Accounting, der starren Plankostenrechnung, bis hin zu den neuesten Tendenzen der Grenzplankostenrechnung.

Unter dem Thema «Die Standardkostenrechnung als Ergebnis der Budgetierung und Basis des Soll-Ist-Kostenvergleichs» erklärt W. Dworak, wie die Standardkostenrechnung mit den Kostenbudgets und der Kontrolle der Abweichungen der Istkosten von den budgetierten Kosten verkettet ist.

Prof. Dr. W. Endres erörtert in seinem Beitrag «Zur Weiterentwicklung der Jahresabschlussgliederungen und der Kontenrahmen» u. a. Fragen der Vereinheitlichung und der Gliederung von Bilanz und GuV-Rechnung sowie das Problem, ob dem Gesamtkosten- oder dem Umsatzkostenverfahren der Vorzug zu geben ist. Als Ergebnis seiner Untersuchungen macht er einen eigenen Vorschlag für eine einheitliche Jahresabschlussgliederung und entwirft das Muster eines Grundkontenrahmens.

Im ersten Teil seines Beitrags «Das Strukturmodell des maschinellen Datenverarbeitungsprozesses einer betrieblichen Kostenrechnung» analysiert Prof. Dr. D. B. Pressmar die bei Einsatz von EDV-Anlagen im Informationssystem Kostenrechnung relevanten Datenverknüpfungen. Im zweiten Teil, der in Band 23 veröffentlicht wird, entwickelt er sodann das Datenflussmodell.

In der Fallstudie behandelt Dr. H. R. Grundmann ein für die Praxis ausserordentlich wichtiges Thema: Die Umstellung der Buchhaltung und der Kosten- und Leistungsrechnung auf den neuen Industriekontenrahmen (IKR). Anhand eines konkreten Falles erklärt er ausführlich alle erforderlichen Schritte und Massnahmen.



Vom Textillabor zur Textilpraxis

Eine neue Leistung der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten (SVF), die sich an die bisherige Publikationsreihe «SVF-Lehrgang für den Textilveredler» anschliesst. Bekanntlich wird die Grundkonzeption dieses Lehrganges per Ende 1976 abgeschlossen. Dieses Werk hat weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden.

Die SVF betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, weiterhin publizistisch im Ausbildungssektor des textilen Fachbereiches für die Mitglieder, den Nachwuchs sowie für einen erweiterten Interessentenkreis tätig zu sein.

Ab 1977 wird ein neues monatliches Sammelwerk herausgegeben. Unter dem Titel «Vom Textillabor zur Textilpraxis» werden Erfahrungen aus dem Labor, die dem Praktiker dienlich sind, vermittelt. Diese Unterlagen sind nicht nur dem Spezialisten der Textilveredelungsindustrie, sondern allen interessierten Kreisen der gesamten Textilindustrie nützlich. Die in einem Sammelordner abzulegenden Textbeiträge werden sich befassen mit:

— Speziellen Problemen der Fasertechnologie, insbesondere Einzeldarstellung von Schadenfällen aus der Praxis der Spinnerei, Weberei und der Textilveredlung. — Beispiele: Barthaare, eine minderwertige

Baumwolle; Stichelhaare, ein Störfaktor in der Wollindustrie; Katalytische Bleichschäden; Quellungsreaktionen an Baumwolle; Zerstörungsformen der Synthefasern; Scheuerschäden im Textilveredlungsbetrieb; Texturgenere.

— Arbeitsmethoden des Textillabors, die für die Praxis von Interesse und von Wichtigkeit sind.

Kompetente Autoren werden sich zu diesen Themenkreisen äussern. Die vier- bis achtseitigen Beiträge werden — ohne Deckblatt und Inserate — herausgegeben und können als Nachschlage-Dokumentation in einem speziellen Ordner abgelegt werden.

Die einzelnen Textbeiträge werden nicht fortlaufend nummeriert, sondern mit Kennwörtern der Textildokumentation versehen. Dieses System erlaubt jedem Leser die Einordnung nach eigenen Gesichtspunkten.

Die SVF glaubt, mit der Herausgabe dieser neuen Reihe eine bestehende Informationslücke zu schliessen und allen fachlich Interessierten eine wertvolle Dokumentation zu bieten. Wir hoffen, dass dieses neue Werk die bestehende SVF-Tradition — Ausbildung im Fachbereich Textil — in gleichem Sinne und mit gleichem Erfolg wie bis anhin fortsetzen und deshalb auf Ihr volles Interesse stossen wird.

Die neue Reihe «Vom Textillabor zur Textilpraxis» wird zum Preis von Fr. 10.— plus Porto und Verpackung im Abonnement offeriert. — Interessenten melden sich bei Textilveredlung, Postfach, 4001 Basel.



**Schweizerische Vereinigung
von Textilfachleuten**

Die Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten (SVT) besichtigte das Werk Lauffenmühle in Tiengen/Hochrhein

Als letzte Veranstaltung des Jahresprogrammes 1976 führte die SVT am 9. November eine sehr instruktive Exkursion nach Tiengen/Hochrhein (BRD) durch, um das bekannte Textilwerk Lauffenmühle zu besichtigen. Wie erwartet meldeten sich viele SVT-Angehörige zur Teilnahme an. Bedauerlicherweise musste nach Eingang von 130 Anmeldungen allen weiteren Interessenten eine Absage erteilt werden, weil die Geschäftsleitung der Lauffenmühle aus organisatorischen Gründen keine grössere Besucherzahl empfangen konnte. Leider traf die Absage auch viele langjährige Mitglieder und treue SVT-Freunde.

Programmgemäss sammelten sich die Teilnehmer um 8.30 Uhr in Zurzach im Hotel Zurzacherhof, wo den Ein-

treffenden zur Stärkung von den Mühlen der Anreise Kaffee oder Tee mit Gebäck serviert wurde. Um ca. 9 Uhr erfolgte dann die Weiterfahrt mit Autocars über die Landesgrenze nach dem nahegelegenen Tiengen, direkt zu den Fabrikgebäuden der Lauffenmühle.

Den Cars entstiegen, wurden die Angekommenen in den Versammlungsraum geleitet, wo nach Einnahme der Plätze der Technische Direktor H. Bachmann im Namen der Geschäftsleitung die Exkursionsteilnehmer begrüsst und herzlich willkommen hiess. Seinen anschliessenden Ausführungen über die Lauffenmühle konnte folgendes entnommen werden:

Die Lauffenmühle erhielt ihren Namen nach dem «Lauffen», wie man dortzulande eine Stromschnelle oder einen Wasserfall nennt. Die «Mühle am Lauffen» ist schon über 500 Jahre alt und entstand an der Stelle, wo die Wutach sich zwischen steilen Felsen hindurchzwängt und dabei einen Wasserfall von etwa neun Metern Höhe schuf. Sie liegt auf der Gemarkungsgrenze von Tiengen und Unterlauchingen und spielte zu allen Zeiten nicht nur als Mahl- und Oelmühle, sondern auch als Gipsmühle und Hanfreibe eine wichtige Rolle.

Aus ihren Anfangszeiten wird erwähnt, dass sie dem Grafen von Sulz, dem damaligen Herrn des Klettgaues gehörte. Im Jahre 1611 ging die Lauffenmühle an das Kloster Mettingen über, welches die Mühle verpachtete und anfangs des 18. Jahrhunderts an Privatbesitzer verkaufte.

Ein neuer Abschnitt in ihrer langen Geschichte begann, als 1834 Johannes Müller aus Gossau, ein Schweizer, neben der alten Mühle ein mehrstöckiges Fabrikgebäude errichtete und darin 13 Spinnstühle mit 300 Spindeln aufstellte. Dies bedeutete den Anfang des industriellen Zeitalters. Damit begann der noch unabsehbare Weg, der die Verrichtungen des Menschen immer mehr auf die Maschine übergehen liess und auf diese Weise die menschliche Arbeitsleistung vervielfachte.

Auf den neuen Maschinen wurde Baumwolle gesponnen und die Garne an Webereien in Baden, Württemberg, Bayern und bis nach Hessen an die kleinen Barchentweber verkauft.

Johannes Müller hatte 30 000 Gulden für die Lauffenmühle bezahlt und insgesamt zur Errichtung der Spinnerei 100 000 Gulden investiert. Er geriet dadurch in grosse Schulden, die ihn zwangen, Ende 1835 die Lauffenmühle an seine Gläubiger zu veräussern.

Das Handelshaus Heinrich Mayer in Brugg an der Aare wurde neuer Eigentümer. Von den fünf Inhabern nahmen die Brüder Bernhard, Friedrich und Karl Fischer die Geschicke der Lauffenmühle in die Hand. 1837 wurden die ersten 26 Webstühle aufgestellt. Die Zahl der Beschäftigten betrug 109 Personen, die jährlich etwa 1000 Zentner Garn und Stoffe sowie 4000 Zentner Mehl mit einem Gesamtwert von über 110 000 Gulden produzierten.

In den ersten Jahren wurde mit Verlust gearbeitet, aber dann blühte die Lauffenmühle auf, so dass 1845 ein neuer Spinnereihochbau mit 10 000 Spindeln errichtet werden konnte. Die Zahl der Arbeiter stieg auf 250. Auch die folgenden Jahrzehnte verliefen erfolgreich, die Fabrikanlagen wurden erweitert und der Maschinenpark entsprechend vergrössert.

Einen schweren Schlag traf die Lauffenmühle im Jahre 1876. In der Nacht vom 25. auf den 26. Januar brannte der Spinnereihochbau vollständig nieder. Erfreulicherweise wurde das Unheil verhältnismässig rasch überwunden. 1904 hatte sich das Unternehmen wieder finanziell soweit gefestigt, dass eine neue Weberei mit über

400 Stühlen erstellt werden konnte. Ferner wurden die Turbinenanlage und die Spinnereimaschinen erneuert.

Im 1. Weltkrieg wurde nach dem Ausbleiben der Baumwolle, dank dem Können der damaligen technischen Leitung, mit den vorhandenen Maschinen Papiergarne gesponnen. Nach Kriegsende wurde die Lauffenmühle an die damals finanziell mächtige Blumenstein-Gruppe angeschlossen und gelangte nach deren Auflösung Ende 1931 in die Hände von fünf Grossbanken. Trotz der dazwischenliegenden Krisenjahre erreichte die Lauffenmühle allmählich einen Betriebsumfang von 30 000 Spindeln und 1100 Webstühlen.

Ende 1935 übernahm Dr. Gustav Winkler, Berlin, die Anteile der Banken, womit für die Lauffenmühle eine neue Entwicklungsphase begann. Seit Ende des 2. Weltkrieges betreut dessen Sohn Dr. Helmut Winkler, jetziger Konzernchef der Winkler-Gruppe, die Lauffenmühle, welche glücklicherweise den Krieg heil überstand. Damit wurde die Grundlage geschaffen, die Winkler-Gruppe, die ihre umfangreichen Textilfabriken in Schlesien verloren hatte, wieder aufzubauen.

1949 gründete die Lauffenmühle in Blumberg eine Taschentuchweberei mit 534 Webstühlen. Dadurch wurde die Firma Gustav Winkler wieder zum grössten Taschentuch-Hersteller Europas. Im Verlauf dieser Entwicklung entstand als Tochterunternehmen in Brombach bei Lörrach eine der grössten Veredlungsbetriebe in der BRD, die «Ausrüstung an der Wiese».

Im Jahre 1958 wurde die Kapazität der Garnerzeugung durch die Inbetriebnahme einer auf den neuesten technischen Stand befindlichen Spinnerei mit fast 40 000 Spindeln beträchtlich erhöht. Gleichzeitig wurde eine neue Weberei mit 96 Sulzer-Webmaschinen montiert, die gegenüber den herkömmlichen Webstühlen eine gewaltige Produktionssteigerung ermöglichten.

Im August 1962 zerstörte ein Grossbrand die neue, moderne Rieter-Spinnereianlage vollständig. In wohl-durchdachter und präzise geplanter Zusammenarbeit, zwischen den Technikern und Ingenieuren der Lauffenmühle und den Maschinenlieferanten, gelang es in kürzester Zeit die Spinnerei wieder aufzubauen.

Nach diesem historischen Rückblick, sagte Direktor Bachmann, möchte ich nun die Lauffenmühle in der heutigen Form vorstellen.

Die Lauffenmühle gehört zur Winkler-Gruppe, einem der bedeutendsten Textilkonzerne der BRD, mit folgendem



Sichtlich erfreut nehmen die Besucher nach dem Fabrikrundgang ein von charmanten Damen überreichtes Souvenir entgegen.

Aufbau: Lauffenmühle Tiengen, mit vier Tochterbetrieben, Blumberg, Merian Höllstein und Steinen, Textilveredlung Wiese in Brombach.

Ausserhalb der Lauffenmühle-Gruppe gehören noch folgende Firmen zum Konzern: Gustav Winkler, Aalen, Taschentuchfabrikation mit Fabrikationsstätten in Europa und im Fernen Osten; Greiff-Werke, Bamberg, Konfektionsbetrieb für modische Herrenoberbekleidung.

Als stärkstes Unternehmen des Winkler-Konzerns zählt die Lauffenmühle mit einem Plan-Umsatz von 320 Mio DM für 1976, zu den grössten Spinnwebereien in Europa. In den Jahren 1968 bis 1975 erfolgte eine aussergewöhnliche Expansion, bei einer Umsatzsteigerung von 72 Mio DM auf 240 Mio DM. Dies wurde durch Ausbau und Modernisierung der einzelnen Betriebe erreicht. In der gleichen Zeit wuchs die Garnproduktion um 53 % und die Gewebeproduktion um 70 %.

In vier Spinnereien und sechs Webereien werden derzeit jährlich ca. 18 Mio Kilogramm Garne und 81 Mio m² Gewebe hergestellt. Der monatliche Garnverbrauch in den sechs Webereien beträgt zur Zeit 1700 Tonnen.

Die Exportquote hat sich vervielfacht. Sie erreicht ca. 40 % des Gesamtumsatzes. Der Pro-Kopf-Umsatz betrug im Jahre 1968 34 000 DM und stieg im Jahre 1976 auf etwa 150 000 DM. Auch im Rezessionsjahr 1975 konnten alle Mitarbeiter voll in drei Schichten, ohne Betriebsurlaub beschäftigt werden. Nach Investitionen von über 140 Mio DM, seit 1969, verfügt die Lauffenmühle mit 655 Webmaschinen, überwiegend in vier Meter Breite, über die grösste Sulzer-Kapazität in Europa. Dazu kommen 110 neue Rüti C-Automaten im Werk Blumberg und eine moderne Automatenweberei mit 362 Maschinen im Werk Merian. Ab Januar 1977 wird eine neue Dreizylinder-Spinnerei mit 450 Monatstonnen Produktion bei Merian sowie in Tiengen eine neue Rotor-Spinnerei mit 600 Monatstonnen Produktion voll in Betrieb genommen. Die Durchschnittsnummer der Dreizylindergarne beträgt Nm 34, diejenige der rotorgesponnenen Garne liegt bei Nm 19.

Die Konzeption «Mit Lauffenmühle Mengen machen» basiert auf grossindustrieller Fertigung mit Qualitätssicherung, Marktplanung und Produktivitätsdenken, ohne dabei die Flexibilität zu beeinträchtigen.

Von täglich 300 000 Quadratmeter Gewebeproduktion entfallen wertmässig etwa 60 % auf die Rohweberei. Das Programm der Ausrüstware erstreckt sich über alle Bereiche von Stoffen für die Damenkonfektion, für Berufs- und Sportbekleidung sowie für die Herrenkonfektion. Im Stoffsektor für hochwertige Berufsbekleidung und Objekttextilien nimmt Lauffenmühle mit Mischgeweben aus Baumwolle und Polyester eine führende Position im In- und Ausland ein. Besondere Fortschritte erzielte man bei Oberbekleidungsstoffen durch Spezialisierung auf zukunftsorientierte Sparten wie Sport, Freizeit und Jeans. Eine modische Buntkollektion wendet sich an die Hemden- und Blusenkonfektion.

Seit 1. Juli 1976 ist der Vertrieb von Merian-Garnen bei Lauffenmühle konzentriert. Aufgrund rationeller Produktion kommen nur gute Rohstoffe zum Einsatz. Auf das Garn projiziert bedeutet das gute Qualität zu interessanten Marktpreisen. Einen Schwerpunkt bilden Mischgarne aus Baumwolle/Polyester, die verstärkt auch im Ausland gefragt sind.

Seine aufschlussreichen Ausführungen schloss Direktor Bachmann mit folgenden Worten: «Das Erfolgsrezept für konstantes, gesundes Wachstum basiert auf einer flexiblen Technik sowie in der engen, vertrauensvollen

Zusammenarbeit mit marktstarken Partnern auf europäischer Ebene. Wir in der Lauffenmühle glauben, dass unser Erfolg zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen ist, dass wir ein technisches Instrumentarium mit grossen Möglichkeiten besitzen und dadurch eine sehr dynamische Marktpolitik betreiben können, nach dem Motto: Mit Lauffenmühle Mengen machen».

Mit viel Applaus quittierten die Versammelten die instruktive Ansprache Direktor Bachmanns. Nun begaben sich die Besucher, auf die einzelnen Führer verteilt, auf den Besichtigungsrundgang. Auf verschiedenen Routen durchschritten die einzelnen Gruppen, von versierten Angehörigen des Kaders geführt, die Fabrikationsanlagen.

Beeindruckend war der hohe technische Stand des neuzeitlichen Maschinenparks, sei es in der Spinnerei, in der Abteilung der Webereivorbereitung oder in der Weberei selbst. Besonderes Interesse fand die Openend-Spinnerei, wo das gesponnene Garn in Kreuzspulenaufmachung, ohne Umspulprozess, direkt dem Webereivorwerk zur Weiterverarbeitung übergeben wird. Spezielles Augenmerk galt natürlich der hochmodernen Sulzer-Weberei, in der mit wenig Bedienungspersonal eine sehr hohe Leistung erbracht wird. Neu war auch für viele Besucher die in einem Sulzer-Webesaal angewendete, neuartige Stoffabnahme, bei der die Gewebe durch eine unterhalb der Webmaschinen befindliche Bodenöffnung in das darunter befindliche Rohwarenlager geleitet wird. Bemerkenswert ist die in allen Abteilungen angetroffene Ordnung. Behälter, Kisten oder ähnliche, herumstehende Objekte, die Transportwege behindern, waren kaum vorhanden und auch die durchwegs herrschende Sauberkeit fiel angenehm auf. Eigentlich gewann man während des Rundganges ziemlich rasch den positiven Eindruck, dass das Werk Lauffenmühle ein äusserst rationell geführtes, auf hoher technischer Stufe stehendes Unternehmen ist.

Damit es nicht versehentlich unterbleibt, soll den Gruppenführern gleich jetzt an dieser Stelle der beste Dank zum Ausdruck gebracht werden. Sie gaben während des Rundganges stets die entsprechenden Hinweise und Erklärungen, beantworteten Fragen und diskutierten gerne über irgendwie aufgetauchte Probleme, soweit es die zur Verfügung stehende Zeit gestattete. Nochmals vielen Dank für die sehr instruktive Führung!

Nach Beendigung der Betriebsbesichtigung trafen sich die einzelnen Gruppen wieder im Innenhof des Fabrikgeländes, wo charmante Damen der Lauffenmühle je ein zu einer Rose geformtes Taschentuch als Souvenir den Besuchern überreichten.

Mit den Autocars ging es wieder zurück nach Zurzach ins Hotel Ochsen zum Mittagessen. Dort hielt SVT-Präsident Xaver Brügger eine kurze Ansprache an die Versammelten und begrüßte die zum gemeinsamen Mittagmahl geladene Geschäftsleitung der Lauffenmühle, vor allem die Herren Dr. Helmut Winkler, Technischen Direktor Heinz Bachmann, Kaufmännischen Geschäftsführer Horst Rösner und weitere dem Leitungsstab angehörende Herren. Gleichzeitig dankte Präsident Brügger für das grosszügige Entgegenkommen, dass die SVT ein so massgebendes, hochmodernes Unternehmen der bundesdeutschen Textilindustrie besichtigen konnte.

Auch Dr. Winkler wandte sich mit einer kurzen Ansprache an die Anwesenden, wobei er bezüglich des Aufbaues der Lauffenmühle und ihrer Tochterunternehmen die wertvolle technische Zusammenarbeit mit der schweizerischen Textilmaschinenindustrie hervorhob. Betreffend Verkaufserfolge wies er auf die vielfach entscheidende



SVT-Präsident X. Brügger spricht zu den Exkursionsteilnehmern. Rechts von ihm Konzernchef Dr. H. Winkler, zur linken Hand des Präsidenten Kaufmännischer Geschäftsführer Horst Rösner.

Qualität/Preis-Relation hin. Entscheidend für den Erfolg ist auch ein ausgeglichenes Arbeitsklima im Betrieb, das wieder durch richtige Menschenführung und entsprechende Motivation der Mitarbeiter erreicht werden kann. Für diese hier in geraffter Form dargestellten Betrachtungen Dr. Winklers wurde mit Beifall gedankt.

Am Nachmittag hielt Horst Rösner, Kaufmännischer Geschäftsführer, ein Referat über das Thema «Textil hat Zukunft». Der im Veranstaltungsprogramm als Kurzreferat angekündigte Vortrag erwies sich als eine sehr interessante, aktuelle und weltweite Betrachtung der derzeitigen und vermutlich zukünftigen Situation der für unsere persönliche, wirtschaftliche Existenz bedeutsamen Textilindustrie. Der mit grossem Applaus aufgenommene Vortrag wurde von Präsident Brügger bestens verdankt. Anschliessend an die von Horst Rösner zum Ausdruck gebrachten Gedanken und Ueberlegungen kam es zu einer aus Zeitmangel bedingten kurzfristigen Diskussion, an der sich erfreulicherweise auch Dr. Winkler beteiligte.

Um dieses aufschlussreiche Referat auch dem grossen Kreis der SVT-Mitglieder zugänglich zu machen, wird der Vortrag in einer der nächsten «mittex»-Nummern veröffentlicht werden.

Nach einer kurzen Zwischenpause war dann Dr. W. Edelmann, Verwaltungsratspräsident der Thermalquelle Zurzach, an der Reihe zu referieren. Er berichtete in kurzweiliger Art aus der Geschichte des Marktflecken Zurzach, angefangen bei den Römern und der Legende der heiligen Verena, über die Zeit der wirtschaftlichen Blüte, der grossen Messen und Märkte, wo Zurzach ein wichtiger Umschlagplatz für Textilien, Leder und Pferde war, bis hin in die heutigen Tage. Nachdem Zurzachs Stellung als Messe- und Handelsplatz längst der Geschichte angehört, so gewinnt der Ort zusehends durch die 1955 entdeckte Heilquelle immer mehr an Bedeutung und Ansehen. Somit ist die Annahme berechtigt, dass die Zurzacher Heilquelle der Weiterentwicklung dieses Bezirkshauptortes auch in Zukunft sehr förderlich sein wird. Auch der von Dr. Edelmann gehaltene Vortrag wurde zum Schluss anerkennend und dankend mit Beifall bedacht.

Mit diesem Referat fand nun das Nachmittagsprogramm seinen vorgesehenen Abschluss. Damit war auch gleichzeitig der Schlusspunkt der für 1976 letzten SVT-Veranstaltung gesetzt. Rü